

POPPER

Im Walde

Suite für Violoncello und Klavier

In the Forest

Suite for Violoncello and Piano

op. 50

Herausgegeben von / Edited by
Martin Rummel



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Prag
BA 6996

VORWORT

David Popper, geboren am 18. Juni 1843 in Prag, ist heute außer in Cellistenkreisen beinahe vollständig in Vergessenheit geraten, obwohl sein Ruf zu Lebzeiten dem eines Joseph Joachim oder Franz von Liszt um nichts nachstand. Nach Studien bei Julius Goltermann (1825–1876) und einer kurzen Zeit als Solocellist und Kammervirtuose am Hof zu Löwenberg trat Popper im Alter von nur 25 Jahren 1868 seinen Dienst als Solocellist der Hofoper in Wien an, dorthin empfohlen von Hans von Bülow. In den folgenden Jahren wurde er neben seiner Tätigkeit im Orchester auch als Mitglied des Hellmesberger Quartetts sowie als Solist in Wien zur festen Größe, gefeiert von Publikum und Kritikern, allen voran Eduard Hanslick. Zugleich nahmen seine solistischen Auftritte in ganz Europa in einem Maße zu, dass er 1873 sich gezwungen sah, die feste Stelle an der Hofoper wieder aufzugeben.

Seit 1872 verheiratet mit der Pianistin Sophie Menter (1846–1918), einer Liszt-Schülerin, ging David Popper ab 1873 als Solist und Kammermusiker auf Tournee, bis er sich 1886 in Budapest als Professor an der Königlichen Musik-Akademie niederließ. Im selben Jahr wurde er von Sophie Menter geschieden und heiratete die dreiundzwanzig Jahre jüngere Olga Löbl. 1887 wurde sein Sohn Leo geboren, aus der ersten Ehe stammte seine Tochter Celeste (geboren 1876).

In Budapest gelangte er bald auch als Pädagoge zu großer Berühmtheit. Seine als „Hohe Schule des Violoncellospiels“ veröffentlichten 40 Etüden op. 73 (BA 6978) gelten bis heute als das wichtigste Studienwerk für jeden Cellisten. Neben der Lehrtätigkeit war Popper Cellist des Hubay-Popper-Quartetts und begeisterter Kammermusiker mit den Größten seiner Zeit, darunter Ernő von Dohnányi, Ignacy Jan Paderewski und Johannes Brahms. Daneben trat er ständig als Solist auf, ab 1891 auch mit dem wiederentdeckten Konzert in D-Dur von Haydn, zu dem er bis zuletzt Kadenzen improvisierte. Untrennbar verbunden ist Poppers Name bis heute mit dem Cellokonzert a-Moll op. 33 von Robert Volkmann (1815–1883), mit dem er ab 1864 in ganz Europa Erfolge feierte.

1911 starb Poppers Sohn Leo. Am 3. März 1913 stürzte Popper auf dem Weg in die Akademie, brach sich den rechten Arm und musste alle weiteren Verpflichtungen für die kommenden Monate absagen. Seit dem 1. Juli 1913 in Baden bei Wien zur Kur, starb David Popper dort am 7. August desselben Jahres

und wurde in Dresden beigesetzt. Olga Popper kam, wie viele andere Familienmitglieder, in den Gaskammern der Nazis ums Leben.

Bereits während seiner Zeit als Solocellist der Wiener Oper zog David Popper sich zu Saisonende zur Sommerfrische und zum Komponieren nach Bad Ischl, Baden bei Wien oder Puchberg am Schneeberg zurück. Dennoch entstanden die meisten seiner Salonstücke und größeren Werke für Cello und Klavier bzw. Orchester in den Jahren 1873 bis 1886, der Zeit seiner solistischen Konzerttätigkeit, darunter die „Polonaise de Concert“ op. 12, die Gavotte op. 23, das Konzert Nr. 2 in e-Moll op. 24, der berühmte „Elfentanz“ op. 39 und auch die hier vorgelegte Suite „Im Walde“ op. 50. Poppers Liebe zur Natur zeigt sich in den Titeln der Sätze ebenso wie in der Komposition selbst.

Die Widmungsträgerin Thérèse Henriques (1833 bis 1882), Mutter der Malerin Marie Henriques (1866 bis 1944), stand gemeinsam mit ihrem musikbegeisterten Mann Martin Ruben Henriques (1825–1912) in regem Kontakt mit Hans Christian Andersen und war im dänischen Kulturleben fest verwurzelt. Die Verbindung zu David Popper erschließt sich dem Herausgeber nicht direkt, denn zum Zeitpunkt von Poppers überlieferten Konzertfolgen in Dänemark 1883 war die Widmungsträgerin bereits tot.

Wie die meisten von Poppers Werken war auch „Im Walde“, veröffentlicht sowohl als „Suite für Orchester mit obligatem Solo-Violoncell“ als auch in der hier wiedergegebenen Fassung für Violoncello und Klavier, sicherlich zunächst und hauptsächlich für den Eigenbedarf komponiert. Dennoch erfreuten sich Poppers Kompositionen zunehmender Beliebtheit bei den Virtuosen jener Zeit (Davidoff, Grützmacher, Klengel, Becker, Cossmann und vielen anderen), so dass George Bernard Shaw 1892 den Begriff des „unvermeidlichen Popper“ prägte, obwohl er im selben Artikel seine kompositorischen Stärken lobte.

David Poppers Bescheidenheit und das Wissen um seine Stärken, insbesondere in Bezug auf sein eigenes Instrument, haben ihn wohl fast ausschließlich für dieses komponieren lassen. Seine Musik ist neben dem Geschmack der Zeit geprägt von sensibler Empfindung, großem Wissen und Geschick in der Instrumentation und einem sehr menschlichen Humor.

ZUR EDITION

Als Grundlage diente die im Verlag Daniel Rahter Leipzig publizierte Erstausgabe aus dem Jahre 1882. Für „Herbstblume“ diente das in der Musiksammlung der Stadt Wien befindliche Autograph als zusätzliche Quelle. Die beiden der Ausgabe beiliegenden Cellostimmen enthalten zum einen die originalen Bezeichnungen von David Popper und zum anderen die Vorschläge des Herausgebers. Der Entschluss, dieser Ausgabe zwei Cellostimmen beizulegen, ist in der vom Herausgeber bezeichneten näher erläutert. Die Klavierstimme folgt im Wesentlichen der Erstausgabe, lediglich syntaktische Fehler (etwa Vorzeichenfehler,

rhythmische Ungenauigkeiten der Notation oder falsche Notenwerte in Schlusstakten) wurden entsprechend der heutigen Notationspraxis stillschweigend korrigiert. Die bei Popper und in der deutschen Cellotradition üblichen Saitenangaben in Form von Buchstaben (A, D, G, C) wurden an den heute üblichen internationalen Standard von römischen Ziffern angeglichen.

Der Herausgeber dankt Maria Kliegel (Essen), Gerda Guttenberg (Salzburg), Thomas Schärf (Baden bei Wien), Douglas Woodfull-Harris (Kassel) und Johann Ziegler (Wien) für ihre Hilfe.

Martin Rummel
Wien, im Dezember 2005

PREFACE

David Popper was born in Prague on 18 June 1843. Though almost entirely forgotten today except by cellists, his reputation during his lifetime rivaled that of a Joseph Joachim or a Franz Liszt. After studying with Julius Goltermann (1825–1876) and briefly serving as a solo cellist and chamber virtuoso at the court of Löwenberg, he was appointed solo cellist at the Vienna Court Opera in 1868 at the tender age of twenty-five, having been recommended there by Hans von Bülow. In the years that followed, besides playing in the orchestra, he became a permanent fixture of Vienna's music life both as a member of the Hellmesberger Quartet and as a soloist. He was lionized by audiences and critics alike, above all by Eduard Hanslick. His solo appearances throughout Europe soon increased to such an extent that he was forced to give up his position at the Court Opera in 1873.

One year previously, in 1872, Popper had married the pianist Sophie Menter (1846–1918), a pupil of Liszt. From 1873 he toured Europe as a soloist and chamber musician until 1886, when he was appointed professor at the Royal Academy of Music in Budapest. In the same year he divorced Sophie Menter and married

Olga Löbl, a woman twenty-three years his junior. A son Leo was born to the couple in 1887; from his first marriage he had a daughter Celeste, born in 1876.

In Budapest Popper quickly acquired great fame as a teacher. His *High School of Cello Playing*, a set of forty études published as op. 73 (BA 6978), is still considered the best work of its kind for a study of the cello today. Besides his teaching activities, Popper was also a member of the Hubay-Popper Quartet and enthusiastically played chamber music with the greatest musicians of his time, including Ernő von Dohnányi, Ignacy Jan Paderewski, and Johannes Brahms. He also made regular solo appearances, notably from 1891 with Haydn's newly rediscovered D-major Concerto, for which he improvised cadenzas to the end of his career. His name is inseparable from the Cello Concerto in A minor, op. 33, by Robert Volkmann (1815–1883), which he played to great acclaim throughout the whole of Europe from 1864.

Popper's son Leo died in 1911. On 3 March 1913 Popper stumbled on the way to the Academy, broke his right arm, and had to cancel all his engagements over the next few months. On 1 July 1913 he began a

recuperative cure in Baden near Vienna, where he died on 7 August of that same year. He was buried in Dresden. Olga Popper, like many other members of his family, perished in the gas chambers of the Nazis.

Even during his days as solo cellist at the Vienna Opera, at the end of each season Popper repaired to a summer retreat in order to compose, preferring either Bad Ischl, Baden near Vienna, or Puchberg am Schneeberg. Nonetheless, most of his salon pieces and large-scale works for cello and piano or orchestra originated between 1873 and 1886, the years of his solo peregrinations. Among these are the *Polonaise de Concert* (op. 12), the *Gavotte* (op. 23), the *Second Concerto in E minor* (op. 24), the famous *Dance of the Elves* (op. 39), and the present suite *Im Walde* ("In the Forest", op. 50). Popper's love of nature is revealed in the titles of the movements no less than in the composition itself.

Im Walde was dedicated to Thérèse Henriques (1833–1882), the mother of the painter Marie Henriques (1866–1944). She and her musically-minded husband Martin Ruben Henriques (1825–1912) stood in regular contact with Hans Christian Andersen and were firmly rooted in Denmark's cultural life. Her connection with David Popper eludes discovery, for she had already passed away by the time of his first known concert appearances in Denmark (1883).

Like most of Popper's works, *Im Walde* was published both as a suite for orchestra with obligato cello and in the present version for cello and piano. There can be little doubt that it was written initially and primarily for his own use. Nonetheless, Popper's compositions became increasingly popular among the virtuosos of his day (Davidoff, Grützmacher, Klengel, Becker, Cossmann, and many others), indeed to such an extent that George Bernard Shaw, writing in 1892,

coined the term "the inevitable Popper" while praising his strengths as a composer in the same article.

Popper's modesty and knowledge of his strengths, especially with regard to his own instrument, induced him to compose almost entirely for the cello. Besides reflecting the taste of the day, his music is noteworthy for its innate sensitivity, a dexterous command of orchestration, and a savory sense of humor.

NOTES ON THE EDITION

Our edition is based on the original print, which was published in 1882 by Daniel Rahter in Leipzig. For *Herbstblume* we also consulted the autograph score preserved in the music collection of the city of Vienna. The two cello parts enclosed with our edition contain, respectively, Popper's original markings and the suggestions from the present editor. The decision to enclose two cello parts is further explained in the part marked up by the editor. The piano part basically follows the first edition; the only alterations involve syntactical errors (e. g. mistaken accidentals, rhythmic inaccuracies, or incorrect note-values in concluding bars), which have been corrected without comment to conform with modern practice. Popper follows the German tradition by using the letters A, D, G and C to indicate the strings of the cello; we have changed them to roman numbers for consistency with modern international usage.

The editor wishes to thank Maria Kliegel (Essen), Gerda Guttenberg (Salzburg), Thomas Schärf (Baden nr. Vienna), Douglas Woodfull-Harris (Kassel), and Johann Ziegler (Vienna) for their assistance.

Martin Rummel
Vienna, December 2005